

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Hachener Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachener Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Hachenburg, Montag den 4. September 1911
3. Jahrg.

Teuerungsrevolten.

Vor einigen Jahren machten Aufstellungen in verschiedenen deutschen Städten uns mit der Kunst des menschlichen Arbeit. Statt der süßlichen apokalyptischen Bilder, die man da die herben Umrisse der modernen Soldaten der Industrie. Statuen, an deren Füßen alle diese Figuren etwas Elementares, ein Leben nach Brot, Trunk, Lagerstätte; nirgendwo hat der Mensch um das Leben einen so erschütternden Ausdruck gefunden wie hier.

Und nun denke man sich, daß diese Leute aus dem französischen Departement, Männer mit geringster, aber gut feiner Schulbildung, deren ganzes Wissen und Können zu Knochen und Muskeln geworden ist, trotz aller Arbeit plötzlich den Brotkorb höher schellen sehen. Im selben Augenblick, wo eine ihnen unbekannte Teuerung, eine wirkliche Not eintritt, gibt es eine wilde Explosion.

In Belgien und in Frankreich haben wir jetzt allenthalben Hungerrevolten, aber bei dem Bildungsstande der Leute ist es nur natürlich, daß ihr Horn sich an eine Adresse wendet. Hier und da mußte Polizei, Militär mit Wassergewalt einschreiten, um ein wenig Ruhe zu bringen, das zu Markt fuhr, oder einen Arbeiter, einen Bäcker, einen kleinen Krämer vor die Augen zu führen. Und doch ist nicht die Ursache die Teuerung. Was auf den Feldern verdorrt ist, was die Kühe weniger an Milch liefern, das kann der Bauer selbst nicht ertragen, ja die Preise, die er erhält, sind noch nicht einmal der Verlust, den er durch Wundereiserleidet; man würde ihn ungerechterweise vollends ruinieren, wenn man nun plötzlich alle Grenzen für alle ausländischen Produkte erhöhte. Obenwiegend ist der Hunger daran schuld, daß wir horrenden Preise im Ausland bezahlen müssen, in Großstädten im Durchschnitt 1,20 Mark für das Pfund guten Schweinefleisch, während es im Lebensmittelpreis dem Verbraucher nur mit 30 bis 33 Pfennig bezahlt wird.

Es gibt es denn noch in unseren mittleren und großen Städten, die direkt vom Produzenten kaufen? Sie gehen zum städtischen Schlachthof, wo der Großhändler ihnen die Ware gibt; und der hat sie vom Viehhändler; und der vom Viehhändler; und der vom Viehhändler. Das meiste bleibt beim Kommissionär hängen, der in der Erkenntnis dieses Abstands die Stadt durch sein eigenes Verkaufsnetz für Fleisch errichtet hat, dadurch sofort ein Nachlassen der Preise erzielt. Der Verbraucher in Reichsdeutschland dagegen, durch Einfuhr der Preise zu drücken, haben sich im vorigen Jahre als allzu vergeblich erwiesen, und würden es jetzt um so mehr, als gegenwärtig überall die Verhältnisse ziemlich gleich liegen. Will man nicht das Wiener Beispiel nachahmen, so bleibt als einziges dringliches Mittel die Erhöhung der Frachtarife nicht nur für Futter, sondern auch für alle Menschennahrung; aber das ist ein Trost auf den heißen Stein.

In dem Harnage und in den französischen Industriezentren kennt das Publikum keine volkswirtschaftlichen Zusammenhänge. Es arbeitet, bekommt Geld, zahlt, ißt, trinkt, es mehr arbeiten, bekommt es weniger zu essen, so wie es um sich und sucht nach einem Opfer seiner Gut. Dann fallen sich die arbeitgewohnten, harten Hände und Arme wie ein Dampfhammer wider geschlossene Türen. Dann kommt der Haß zum Bruderhader. Sie sind die Tiere am unheimlichen Raben der geschlagenen Arbeiter, die sich gegenseitig mit den Branden bedrohen, die großen Russenmenschen mit dem kleinen Gehirn, die nur Faust und Magen sind. Vergessen ist der deutsche Arbeiter mit seiner Intelligenz über ihnen. Auch sie sind Teuerungstrawale denkbar, aber sie würden nicht so blind gegen falsche Ziele richten.

Man hat schon in friedlichen Zeiten Aufruhr nicht gemacht. Um so schwerer fällt es den Staatsmännern auf der Seele, wenn die auswärtige Lage kritisch ist, wenn Kriegsgerüchte die Luft erfüllen und von heute auf morgen der große Ruck durch die Volkswirtschaft gehen kann. — alles zur Fahne! An der deutschen Grenze sind vorwiegend augenblicklich 30.000 französische Soldaten; in ihrem Rücken aber wird scharf geschossen, stürmen kaiserliche Giganten gegen Polizei und Militär.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In letzter Zeit ist vielfach die Forderung aufgetaucht, die Regelung des Zigarettenwesens zu erheben. Versprechungen über die in Gegenstand zwischen den größeren Bundesstaaten haben indes zu dem Ergebnis geführt, daß der Weg der reichsgesetzlichen Regelung kaum gangbar ist. Es soll vielmehr versucht werden, auf dem Wege der Landesgesetzgebung einheitlich gegen die Zigaretten zu vorgehen und die preussischen Bestimmungen von diesem Vorhaben ausgründen zu legen, da diese Vorschriften bei energischer Anwendung sich als wirksam erweisen haben. — Aber auch in Preußen werden noch weitere Maßnahmen anzuwenden sein, da die Klagen über Zigarettenplagen auf dem Lande nicht abnehmen wollen.

+ Über die Vorgänge, die im elsässischen Dorfe Sulzbach zur Verhaftung zweier französischer Studenten unter dem Verdacht der Spionage geführt haben, wird weiter berichtet: Die beiden Verhafteten waren während einer Übung des 67. Feldartillerieregiments nahe der Feste Müllig dabei beobachtet worden, wie sie zahlreiche Aufnahmen der einzelnen Übungsposten machten. Im Laufe der Vorhaltungen, die ihnen darüber von berufener Seite gemacht wurden, stellte sich heraus, daß sie französische Studenten waren, was sie sofort in den Verdacht der Spionage brachte. Nach ihrer Festnahme wurde sofort ihr photographisches Material untersucht. Man fand darunter auch Aufnahmen des Geländes aus der Umgebung der Feste Müllig. Ob die Verhafteten tatsächlich Spionageabsichten hegten, bedarf noch der näheren Untersuchung.

+ Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat neue Bestimmungen für die Aufstellung der Militärantenwärter in der Wasserbauverwaltung getroffen. Demgemäß soll ein Beamter für die Befähigung der der allgemeinen Bauverwaltung gehörigen Fahrzeuge nur vor Erreichung des 40. Lebensjahres angestellt werden. Über die Ausbildung der betreffenden Beamten ist bestimmt worden: Die Vorschriften, die für die Schiffsbeamten der einzelnen Wasserstraßen bestehen, gelten auch für die Beamten der Bauverwaltung. Die Führer solcher Fahrzeuge, die auf See verwendet werden, müssen den Nachweis der Befähigung haben, der für die Aufnahme der Seeschiffer auf deutschen Kauffahrtschiffen notwendig ist.

+ Durch das vor kurzem zwischen Belgien und Deutschland geschlossene Grenzabkommen für Ostafrika wird die Grenzlinie zwischen Deutsch-Ostafrika und dem belgischen Kongogebiet, nördlich des Tanganika-Sees bis zum Niwusee, endgültig festgelegt. Die Grenze folgt dem Laufe des Niwusees, geht durch den inelastischen Niwusee und endet an dem Punkte, wo nach Osten zu die deutsch-britische und nach Norden die belgisch-britische Grenze beginnt.

+ Zur Förderung des Austausches deutscher und französischer Lehrer will die preussische Unterrichtsverwaltung den Mittelschulen französische Lehrkräfte zuweisen, ferner sich die Gemeinden zur Ertragung der entstehenden Kosten bereit erklären. Die Kosten sind für den Monat auf 125 Mark berechnet. Das Unterrichtsministerium hofft, daß durch diese Einrichtung den Schülern der Mittelschulen praktische Vorteile erwachsen werden, für die Vorbereitung zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Die von den Bezirksregierungen mit den Gemeinden geführten Verhandlungen haben bereits zu günstigen Ergebnissen geführt, indem eine Anzahl Gemeinden die Kosten für die zu überweisenden Lehrkräfte bewilligten.

+ Zur Beschränkung der Reisefähigkeit der beamteten Tierärzte hat der preussische Landwirtschaftsminister in den stark verletzten Gebieten die in § 57a der Bundesratsinstruktion vorgezeichnete Bestimmung wieder zugelassen, nach der, wenn in einer Gemeinde der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, die Polizeibehörde auf die Anzeige neuer Seuchenausbrüche in dem Seuchenort selbst oder in dessen Umgebung die erforderlichen Schutzmaßnahmen anordnen kann, ohne daß es in jedem Fall der Zuziehung des beamteten Tierarztes bedarf.

+ An der feierlichen Enthüllung des Steuben-Denkmal in Potsdam nahm außer dem Kaiser, dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sowie dem Staatssekretär v. Kiderlen u. a. auch der amerikanische Botschafter am Berliner Hof teil. Das Denkmal ist bekanntlich ein Gegengeschenk der Vereinigten Staaten an den Kaiser für die Widmung des Denkmals Friedrichs des Großen an die amerikanische Nation. Von den beiden zur Feier erschienenen Spezialgesandten des amerikanischen Kongresses hielt das Kongressmitglied Barthold die Weisrede und hat den Kaiser, das Denkmal als Zeichen der amerikanischen Freundschaft für Deutschland entgegennehmen zu wollen. Der Kaiser tat dies mit einer Ansprache, in der er ausführte: „Als vor einigen Monaten das Steuben-Denkmal in Washington enthüllt wurde, hat man überall in deutschen Ländern mit Interesse die Feier verfolgt und mit lebhafter Befriedigung gesehen, wie erhaben und einträchtig sie unter regierender Beteiligung von Regierung und Volk verlaufen ist. Jetzt freuen wir uns, von diesem tüchtigen deutschen Mann, der in begeisterter Hingabe und vornehmlichster Pflichterfüllung der Sache des amerikanischen Volkes seine Kräfte widmete, ein von Amerika gestiftetes Abbild auch auf deutschem Boden zu besitzen.“ Der Kaiser bat dann die Spezialgesandten, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen und den Dank des deutschen Volkes für das Geschenk abtrotzen zu wollen. — Nach Beendigung der Feier empfing der Kaiser im Potsdamer Stadtschloß den Botschafter Hill in Abschiedsaudienz.

Marokko.

* Am 4. d. M. sind in Berlin zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon die Marokkoverhandlungen wieder aufgenommen worden. — Von Paris aus wird offiziell erklärt, die Nachricht, Spanien beabsichtige, in einem in ungelagerten Augenblick weiteres Gebiet in Marokko zu besetzen, sei in Frankreich mit lebhafter Verurteilung aufgenommen worden. Spaniens Unternehmungen als unzulässig angesehen worden.

weiter als unzulässige Vandalen angesehen und bestrafte in ernster Weise die Vorfälle, welche die spanische Regierung aus den Verhandlungen ziehen könnte, die sie demnächst mit Frankreich anzuführen wünsche.

China.

* In verschiedenen chinesischen Gebieten ist es zu neuen Unruhen gekommen. Der Generalgouverneur von Schensi und Kansu berichtete nach Peking, daß 200.000 Mohammedaner sich erhoben und Sining-fu erobert hätten. Die Regierungstruppen hätten den Kampf aufgenommen. Der Aufstand mache den Eindruck eines erbitterten Kampfes und sei auch gegen Ausländer gerichtet, die bisher von den Behörden wirksam beschützt worden seien. Ebenso ist es in Lin-Sien zu Kundgebungen und Gewalttätigkeiten gekommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Sept. Der deutsche Handelskongress beabsichtigt am 27. und 28. September einen Besuch der Zürcher Ausstellung zu veranlassen und hat die Handelskammern zur Teilnahme aufgefordert.

München, 2. Sept. Der bayerische Landtag ist auf den 28. September einberufen worden.

Konstanz, 2. Sept. Für die Reichstagswahl im Kanton Aargau, die am 19. Oktober stattfindet, hat das Zentrum den Kandidaten Dr. Treibhorn v. Rüppin als Kandidaten aufgestellt.

Petersburg, 2. Sept. Zu Ehren des anlässlich der Vermählung seiner Tochter mit einem russischen Prinzen hier anwesenden Königs Peter von Serbien fand ein Festdiner statt, bei dem zwischen dem kaiserlichen Hof und dem serbischen Hof freundschaftliche Beziehungen gewechselt wurden.

Madrid, 2. Sept. In Valencia sind 25 Sergeanten des Mallorca-Regiments wegen Insubordination verhaftet worden: sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Wien, 2. Sept. Das neue Kabinett wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Joao Chagas Präsident, Inneres und Justiz, Duarte Leite Finanzen, Bimonta Castro Krieg, Joao Meneses Marine, Augusto Vasconcellos Ausheres.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Nach der Übergabe des 1. Leibhuzaren-Regiments in Banghah an den Deutschen Kronprinzen wird das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise vom 15. d. M. bis zum 20. Aufenthalt in Cabinen nehmen. Von dort wird die Wetterreise nach Rominten erfolgen.

* Amtlicher Meldung zufolge hat der Kaiser den bisherigen ersten diensttunenden Zeremonienmeister Eugen v. Koerber an Stelle des verstorbenen Herrn v. d. Knebel als Leiter des diplomatischen Korps ernannt und ihm gleichzeitig den Titel eines Vize-Oberzeremonienmeisters verliehen.

Krieg den — Junggefellern!

M. Paris, 2. September.

Senator Biot, der Apostel der Volksvermehrung in Frankreich, ist gestorben und hatte nicht mehr die Zeit, die Früchte der von ihm mit so rastlosem Eifer ausgeführten Ideen zu sehen. Solange er lebte, wurde Senator Biot eher verpöbelt als bewundert, und er selbst und seine Volksvermehrungsmethoden waren für alle Eingetragenen und alle Jahresschlussregeln eine unerhörte Quelle banalster Witze und Gemeinplätze geworden. Jetzt, wo er die Blumen des Sieges nicht mehr auskosten kann, wird von allen Seiten über Resolutionen und konkrete Beschlüsse gegen die Junggefellern und die kinderlosen Ehen berichtet.

Hier hat sich eine Liga der kaiserlichen kinderreichen Familien gebildet, und die Provinz scheint gleichfalls den Überfüllungsgefahren Vorschub leisten zu wollen. In einem Vorort von Paris hat ein weiser Mann unter den Hausbesitzern in eine Mietsverträge eine Klausel eingefügt, nach welcher jeder Mieter, der mindestens ein Jahr im Hause gewohnt hat und dessen Jahresmiete nicht mehr als 600 Franc beträgt, bei jedem Geburtsfall in seiner Familie auf den Erlös einer halben Vierteljahrsmiete Anspruch hat.

Die Junggefellern natürlich lachen spöttisch über diese Mittelchen zur Dämpfung der Bevölkerungsziffer, aber das Lachen wird ihnen vielleicht bald vergehen. Wenn auch die Parliamente sich noch nicht bereit finden lassen, eine allgemeine Junggefellernsteuer einzuführen, so sind doch verschiedene Stadtverwaltungen auf dem besten Wege, eine solche Steuer aus eigener Machtvollkommenheit zu erheben. Der Bürgermeister von Lyon will allen Junggefellern eine Jahressteuer von 10 Franc auferlegen, und in Boston beantragte die er Tage ein Generalrat, daß die reicheren Junggefellern gezungen werden sollten, für die Lebensbedürfnisse eines der öffentlichen Armen oder Waisen-Kinder anvertrauen Kinder zu sorgen. Wenn diese Anträge Gesetz werden so ten, wird es für die Herren Junggefellern weit besser sein, zu bezahlen, als in der merkwürdigen Position von Waisen mit aufgezogenener Nachkommenschaft dahinzuleben.

Überhaupt Wohlwollens hatten sich übrigens die Junggefellern in Frankreich nie zu erheben. Vor dreißig Jahren schon verlangte Albert Villard, daß die „einzelnen Herren“, die nichts für die Volksvermehrung tun wollten und daher ganz nutzlose Staatsbürger seien, mit einer unermäßig ansteigenden Steuer von 10 bis 500 Franc belegt werden sollten; er hatte sogar schon ausgerechnet, daß die auf zwei Millionen Junggefellern verteilte Steuer

Da öffnet sich eine Thür. Bianca vernimmt es und
aber sie wendet sich nicht um. Eine schwarze,
verschleierte Frau tritt ein und an den Tisch, wo Bianca

der Matrose Vertien, ferner der Koch Groß, der
Vollmann und die Steuerleute Wächter und Sandow.
Während die vier letzteren schwer verletzt wurden, wurden
die übrigen an Bord befindlichen Personen durch die
Explosion sofort getötet. Der Dampfer „Selinus“ wurde
auf dem Meer auf den gegenüber liegenden Dampfer
geschleudert und war sofort tot. Der Matrose Vertien
und der Kapitän Voabs wurden von dem Dampfer
auf der Luft geschleudert und getötet. Ebenfalls durch die
Explosion erlitten tödliche Wunden die übrigen drei
Besatzungsmitglieder, der Matrose Vertien, der Bagagemeister
Schäfer und der Heizer Gnewich. Der Dampfer ist
auf einer leichten Stelle bei Büchsenort gescheitert worden,
jedoch nur noch aus einem Trümmerhaufen.

Neun Menschen durch — eine Kugel gereitet. Eine
Tageszeitung bringt das Porträt einer Kugel, die
Menschenleben vor sicherem Tode errettet hat.
Morgens weckte sie das Dienstmädchen einer aus acht
Personen bestehenden Familie durch Kraken und Beissen.
Sie hatten noch in tiefem Schlaf gelegen. Das ganze
Geschick stand bereits in Flammen, und es kostete große
Mühe, die Bewohner, die ohne das energische Vorgehen
des vierfüßigen Hausgenossen unzweifelhaft erstickt
wären, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Nachtgefecht zwischen Polizei und Einbrechern.
Ein Kriminalbeamter überraschte nachts 2 Uhr in
einem Hause sieben Einbrecher, die eben dabei
waren, die Geldschätze zu erbrechen. Die Gauner setzten
sich mit Revolvern zur Wehr, worauf die Beamten eben-
falls schossen. Schließlich entflohen zwei der Verbrecher
durch die Fenster, zwei lagen schwer verletzt am Boden
und drei wurden dingfest gemacht. Von den Polizei-
beamten erlitten nur zwei leichte Schnittwunden an den
Händen, als sie die Einbrecher festhalten wollten. Mit
der Überwindung der Spitzbuben machte die Polizei
einen guten Fang, denn es handelte sich um eine sehr
angenehme Bekannte und gefürchtete Einbrecherbande.

Nichter über seine Leidenszeit. Aus Saloniki wird
von einem Journalisten, der Gelegenheit hatte, den be-
rühmten Ingenieur Nichter zu sprechen, berichtet: Nichter
hat sehr heruntergekommen aus; seine Haare sind ganz
weiß geworden, seine Augen sind gerötet, sein Bart ist
weiß und struppig. Er erzählt, daß während des größten
Teils seiner Gefangenenschaft seine Augen verbunden und
seine Ohren verstopft waren, eine Vorrichtung, die
die Räuber anwandten, um zu verhindern, daß Nichter sich
über seinen jeweiligen Aufenthaltsort orientiere. Die
Räuber haben ihn häufig mit dem Tode bedroht, wenn sie
das Ausbleiben des Lösegeldes unwillig waren. Sie
haben ihn auch sonst schlecht behandelt, ihn zu langen,
schmerzhaften Marschen gezwungen und ihm nur sehr mangel-
hafte Nahrung verabreicht.

Der letzte Schweizer-Preuze. Im schweizerischen
Kanton Neuchâtel, der bekanntlich von 1814 bis 1848 zu
Frankreich gehörte, starb jetzt „der letzte Preuze“ Charles
de Chambrier, im 88. Lebensjahr. Der Verstorbenen war
der älteste Sohn des letzten preussischen Oberpräsidenten
des Fürstentums und hatte bereits seiner Militärpflicht
in der Kavallerie in Bonn genügt, seine Studien in
Berlin und Neuchâtel vollendet, war darauf bei der Ge-
meindeverwaltung angestellt, als ihn die Revolution von
1848 zum Rücktritt nötigte. Die Neuchâtel-Bresse
darüber ihn: „Er war ein feingebildeter Edelmann
im alten Sinne, von umfassendem Wissen und sicherem
Verstand, auch von einer zähen Konstitution, die Jüngere be-
wundern konnte. So hat de Chambrier noch in seinem
88. Lebensjahr Spanisch gelernt, um die Meisterwerke der
spanischen Literatur im Urtext genießen zu können.“

Memorien der Frau Toselli. Die Berliner Zeitung
„Morgen“ bezieht sich auf die Veröffentlichung der
Memorien der Frau Toselli. Die ersten Kapitel bieten
etwas Bemerkenswertes. Es werden darin die
Erziehungsmethoden für Prinzessinnen in europäischen
Höfen kritisch und ferner persönliche
Enderinnerungen mancherlei Art erzählt.

Goldene Mutter. An der Robur des

Strassenbahnarbeiters Wächter zu Potsdam war neuer
ausgebrochen. Die Wohnung befand sich im Dachgeschoss.
Frau Wächter geleitete zunächst ihre beiden Söhne über
die von den Flammen umhüllte Treppe hinunter, dann
ließ sie wieder mit eigener Lebensgefahr in das Dach-
bodenabschloß, aus dem schon überall die Flammen empor-
schlugen, und holte ihre beiden jüngeren Kinder Elsa und
Hans. Mit den Kindern im Arm flüchtete sie ins Freie,
dabei wurden auch sie vom Feuer verlegt. Ihr Sohn
Hans hat schwere Brandwunden erlitten. Die Tochter
Elsa erhielt Brandwunden am Fuß und die Frau selbst
wurde am Hals, ebenso an den Armen und im Gesicht
verletzt. Der heldenmütigen Mutter war das ganze Kopf-
haar abgefallen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Sept. In einer hiesigen Wäscherei ereignete
sich eine heftige Gasexplosion, bei der eine Arbeiterin schwer
und mehrere leicht verletzt wurden.

Siegburg, 2. Sept. Der in der Nähe der Schneekoppe
gelegene Dörmald des Grafen Czernin brennt seit heute
morgen in der Gegend zwischen Waffelbaude und Schwarze
Koppe.

Siege, 2. Sept. Das holländische Schloss Vincken-
burg, in dem sich viele Kunstschätze befinden, ist teilweise nieder-
gebrannt.

München, 2. Sept. Der beliebte Touristenort Starnberg
ist zur Stadt erhoben worden.

Petersburg, 2. Sept. Der angehende Architekt Staats-
rat Melnikow wurde bei Nacht von seinem achtzehnjährigen
Diener und einem gleichaltrigen Burichen erdroffelt und
seiner Verletzung beraubt. Die Täter sind verhaftet.

Kortom (Kantons), 2. Sept. Der Altkleriker Frisbie stürzte
hier ab und starb nach einer Stunde.

Berlin, 3. September. Kaiser Wilhelm richtete aus Anlaß
der Einweihung des Ständebauwerks ein Telegramm an den
Präsidenten Taft, in dem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen
den Deutschen und der amerikanischen Nation betont wurden.

Berlin, 3. September. An der heute von der Sozialdemokratie
einberufenen Demonstrationssammlung im Treptower Park
nahmen viele Tausende teil. Auf acht verschiedenen Tribünen
wurden Reden gehalten. Eine Resolution, die sich gegen jede be-
waffnete Auseinandersetzung in der Marokkofrage ausspricht, wurde
überall gelesen und angenommen.

Berlin, 3. September. Weil ihn seine Frau verlassen hatte,
und er mit seinem Kinde hungern mußte, erschoss hier der Musiker
Leder seine blühende Tochter und sich selbst.

Paris, 3. September. Die Teuerungsskramalle haben sich
weiter ausgedehnt und herrschen jetzt an vielen Orten zu gleicher
Zeit. In St. Quentin waren die Ausschreitungen so stark, daß
zwei Regimenter Militär nach dort entsandt werden mußten.

Paris, 3. September. Die Militärflieger Hauptmann de
Camille und Leutnant Grailly stürzten mit ihren Apparaten ab
und wurden getötet. Bei einem dritten Absturz verunglückte der
Aviateur Marcon und war sofort tot.

Petersburg, 3. September. In Wiborg herrscht große Un-
ruhe wegen der Einweisung finnischer Gemeinden in das Ge-
biet von Petersburg. Zahlreiche Zusammenstöße mit der Polizei
sind statt.

London, 3. September. Ein elektrischer Straßenbahnwagen
entgleiste und schlug um. 2 Personen wurden getötet, 35 zum Teil
schwer verletzt.

Praktische und sonderbare Erfindungen.

Von Dr.-Ing. Rott-Berlin.

Das Reich der Erfindungen, das vornehmlich in den
Vatentämtern aller Kulturländer bemerkbar ist, findet in
der Patentwelt nicht die Beachtung, die es verdient. Sein
Gebiet ist schier unbegrenzt und seine Erzeugnisse unüber-
sehbar. Viele von ihnen haben einen praktischen Wert,
manche haben nur den Wert der Kuriosität. Heute will ich
eine praktische und eine kuriose Erfindung vorführen.

In unserer Zeit der Elektrizität wird — es klingt fast
unmöglich! — noch so viel Petroleum gebraucht, daß man
immer wieder auf Mittel sucht, ihm seine Feuergefährlichkeit
zu nehmen. Das Petroleum hat — wenn man so sagen
kann — viele Tragödien auf dem Gewissen; ein holländischer
Chemiker hat sich aber vorgenommen, es von Schuld und
Schuld zu befreien. Nach jahrelangem Studium ist ihm das

gelungen, und er hat unter dem Namen „Neo-Petrol“ ein
ganz unschädliches Petroleum in den Handel gebracht. Man
kann eine Lampe, die mit diesem Petroleum gefüllt ist und
längst brennt, ungefragt umwerfen, und es schadet auch
nichts, wenn sie auf den Teppich fällt. Die Flüssigkeit ver-
breitet sich, kommt in Berührung mit der Flamme und brennt
langsam und gemächlich; wenn man aber hineindrückt, geht die
Flamme aus, und die Sache ist erledigt.

Der holländische Chemiker hatte aber, als er das un-
schädliche, gesäimte Petroleum erfand, das Problem noch
lange nicht gelöst. Sein Petroleum war nämlich teuer als
alle natürlichen Steinkohlöle, und da die Nachfrage sich weit eher
nach dem Preise als nach der Qualität richtet, gelangte er
selbst bald zu der Überzeugung, daß die Welt das tödliche,
aber billige Petroleum ruhig weiter brennen und sein ver-
trauenswürdiges, aber zu kostspieliges Neo-Petrol beiseite
schieben würde.

Während er sich aber diesen Ermüdungen hingab, kam
ihm plötzlich eine glänzende Idee zur Verwirklichung seiner
ersten Entdeckung. Es wurde festgestellt, daß bei der
Fabrikation des neuen Petroleums sich unter den nicht
verwendbaren Nebenprodukten eine dem Terpentin ähnliche
Flüssigkeit bildete. Chemisch war es etwas ganz anderes als
Terpentin, aber in der Praxis hatte es dieselben Eigen-
schaften. Und diese terpentinähnliche Flüssigkeit wurde das
Glück des gefährlosen Petroleums. Sie konnte um die Hälfte
billiger als der echte Terpentin auf den Markt gebracht
werden und dabei immer noch einen hübschen Gewinn ab-
werfen. Dieser Gewinn gestattete den Fabrikanten, den
Preis für das neue Petroleum so herabzusetzen, daß es jetzt
mit dem gewöhnlichen Petroleum konkurrieren kann, ja sogar
wesentlich billiger ist als dieses.

II.
Eine Erfindung, die nur den Wert der Kuriosität hat:
Ein englischer Uhrmacher hat ein Schloß erfunden, das nicht
bloß ohne Schlüssel geöffnet werden kann, sondern sogar
ohne daß man es überhaupt anrührt. Herr Baker — so
heißt der Erfinder — hat das „Selbst-Öffnen-Schloß“ des
Märchens wahr gemacht; man braucht die Tür nur zu be-
fehlen, daß sie sich öffnen soll, und sie steht sofort sperrangel-
weit offen. Die originale Erfindung hat einen merkwürdigen
Ursprung. Baker, der ein etwas trüger Herr zu sein scheint,
hatte sich gesagt, daß es doch eigentlich recht lästig sei, wenn
man in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett springen muß,
um die Tür aufzuschließen. „Weshalb“, so kalkuliert er
weiter, „sollte es nicht möglich sein, die Tür & Co. durch
einen bloßen Pfiff zum Aufgehen zu veranlassen? Geht
geheim: er studierte das Problem und brachte es zu einer
gelingen Lösung.“

Das vermeinte Wunder ist das Werk eines Elektro-
magneten, der auf das Türschloß wirkt, wenn ein elektrischer
Strom in Tätigkeit tritt. Für gewöhnlich ist dieser Strom
zwischen einem Platinsplitter und einer Klapplampe, die bei einer
bestimmten Note in Schwingungen gerät, unterbrochen. So-
bald die Saite schwingt, berührt sie die Platinspitze, und der
Strom ist geschlossen und öffnet mittels eines kleinen Hebels
das Türschloß. Verwendet man statt einer Klapplampe ein
Diagramm, so kann dieses in Schwingungen verlegt werden,
wenn man die erforderliche Note von einem mit einem ge-
wöhnlichen Telephon verbundenen Mikrophon „sprechen“
läßt.

Wenn die drollige Erfindung sich wirklich als praktisch
erweisen sollte, dürfte sie zu allererst wohl von den Herren
Einbrechern zur Anwendung gebracht werden; sie könnten
dann ja durch bloßes Singen jede noch so fest verschlossene
Tür und jeden noch so „diebesfurcht“ Geldschrank
öffnen ...

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der brillanteste Student. Das Landgericht in
München verurteilte einen Studenten der Tierärztlichen Hoch-
schule, Sohn eines angehenden Beamten, der sich angeblich
aus unüberstehlichem Drange auf den Zuhälterdielebahl
verlegt und wiederholt Münchener Juweliere bei dem
Erwerb von Schmuckstücken in raffinierter Weise bestohlen
hatte, zu 2½ Jahren Gefängnis. Die Verteidigung plädierte
für geistige Unzurechnungsfähigkeit, der Oberarzt der
Provinzialirrenanstalt, in welcher der Student unter-
gebracht war, erklärte aber, der Angeklagte leide keineswegs
an Kleptomanie, sondern habe nur gestohlen, um Schmuck-
stücke für seine Geliebten zu erlangen.

§ Aus Mutterliebe verging sich eine in Berlin wohnende
28jährige Frau Guido Blumenthal gegen das Gesetz und
mühte von der Vertretungskammer des Berliner Landgerichts
zu einer Woche Gefängnis verurteilt werden. Die Frau
hatte es bisher stets verstanden, sich und ihre drei un-

terfährte, zum Teil quer in das Innere ragend,
füllten den Raum und teilten ihn in kleine, nischenähnliche
Abteile.

Seit zwei Stunden saßen die beiden Freunde in ver-
stimmtem Gespräch.

„Dein Plan ist schön und abenteuerlich, wie es alle
deine Unternehmungen gewesen sind“, sagte Besta, nach-
dem Ramara, der wie sein Freund hindostanisch sprach,
geendet hatte. „Sildegards sind wir sicher — daß du
aber Bianca willfährig finden wirst, will mir keineswegs
gewiß scheinen.“

„Ich werde sie willfährig machen!“, lautete Ramaras
Erwidmung. Besta nahm eine bedenklche Miene an.

„Bianca ist nicht so ungefährlich, wie du anzunehmen
scheinst. Die sieben Jahre im Irrenhause haben nicht
vermocht, ihren Geist gänzlich zu unnachten. Sie hat
Stunden, in denen sie sich klar erinnert. Siccolo hat
sich schlecht bewährt, und das Geld, das wir geopfert,
nicht verdient. — Hast du übrigens Bianca schon ge-
sprochen?“

„Noch nicht einmal gesehen.“

„Wirst du dich zu erkennen geben?“

„Es ist nicht meine Absicht.“

„Wann wird Sildegard überführt werden?“

„Demnächst. Der Fürst hat alles nach meinen
Wünschen angeordnet.“

„Du bist eben ein Glückspilz. Du hast nur einmal
im Leben Bedröckung gehabt, und wäre ich damals nicht ge-
wesen, so lägest du noch heute in Ketten.“

„Reden wir nicht davon.“

„Ich erwarte mit Absicht die Dienste eines Freund-
schaft, deren du dich leider nicht würdig gezeigt hast.“

Ramara blinzelte auf; es entging ihm nicht, daß bei
diesen Worten den Feuerzungen des Spaniers ein drohender
Blick entwich.

„Ich verstehe dich nicht, Besta“, sagte er. Ver-
wunderung heuchelnd, „auf meine Freundschaft kannst du
immer bauen.“

Besta lachte höhnlich auf. „Ich bin seit drei Tagen
eines besseren belehrt.“

„Erläutere dich.“

Fortsetzung folgt.

preht die Hände gegen die Ohren, — „es tötet mich ent-
setzliches Vied!“

Besta ist aufgestanden und läuft. Der Gesang
kommt aus dem Zimmer der Wahnsinnigen; ganz deutlich
versteht Besta die Worte zu einer eindringlichen, von klagernder
Stimme gelungenen Melodie.

Die Worte, von der Sängerin anscheinend improvisiert,
machen auch Besta erbleichen, aber er zwingt sich. „Sie
wird dich nicht lange peinigen“, sagte er beschwichtigend
zu Karia, die wie Eisenlaub zittert.

„Wirst du sie wieder mit dir nehmen?“ fragt sie
angstvoll.

„Es hängt von meines Bruders Willen ab; noch bin
ich über seine Absichten im Unklaren.“

„Wo ist mein Bruder?“ — „Im Kloster.“

„Wird er bald zurück sein?“

„Wir haben um zehn Uhr eine Unterredung im
Laboratorium.“

„Wir ist bange, Jose.“ — „Bovor?“

„Ich weiß selber nicht, aber schlimme Ahnung erfüllt
mein Herz.“

„Bianca wird dich nicht erkennen. Sie hat auch mich
nicht erkannt.“

„Beil sie dich nur einmal im Leben gesehen hat, in
jener Nacht, Jose, — damals trugst du keinen Bart, und
dein Gesicht war ohne Falten, du bist alt geworden in
den sieben Jahren.“

„Alt und grau“, wiederholte Besta, „und unsere Liebe,
die uns zu Mordern machte, ist geblieben.“

Dann trat wieder Schweigen ein.

Auch im Nebenzimmer war's still geworden.

Vom Park her hatten sich die Stimmen des
Herbells auf die Hölle trauten, die Zweige rauschten und
welken mitunter gegen die Fenster wie mahnende, drohende
Hände.

Karia und Jose aber saßen stumm, vornüber gebeugt,
als wären sie müde, nur wenn in Biancas Zimmer ein
Laut, ein Schritt vernnehmbar wurde, suchten sie erschreckt
zusammen.

Das Laboratorium, in welchem Ramaras und Bestas
erste Unterredung stattfand, war ein saalariger Raum im
Dachgeschoss; er hatte Oberlicht, und die Wände waren
mit weichen Plankens verkleidet. Keine Glasfenster.

mündigen Kinder durch ihrer Hände Arbeit...
halten. Als dann aber Krankheit in die Familie einzog,
verlor die Kraft der bedauernswerten Frau. Sie verlor
ihre Arbeit und wußte schließlich nicht mehr, wo sie das zum
Lebensunterhalt Notwendigste beschaffen sollte. Als eines
Tages kein Brot mehr im Haus war, raffte sie sich zu
einem verzweifelten Entschluß auf. Sie fälschte einen Bettel
mit dem Namen einer in dem Haus wohnhaften Frau Koch
und bestellte darauf für 30 Pfennig Semmeln. Sie erhielt
die Semmeln, und als die Fälschung herauskam, setzten
weder der Bürgermeister noch Frau Koch die Arme an,
sondern eine böshafte Nachbarin. Der bedauernswerten
Frau sprach selbst das Gericht sein Mitleid aus.

Welt und Wissen.

— **Interessante Bernsteinfunde.** Die ostpreussische Bernstein-
eingewinnung hat jetzt durch einen besonderen Fund wieder
neue Impulse bekommen. Der Gutsbesitzer Matabowski in
Großberting stieß beim Brunnenbohren in einer Tiefe von
26 Meter zuerst auf eine Schicht antediluvialen Koniferen-
holzes, unter der sich ein anscheinend sehr reichhaltiges
Bernsteinlager befindet. Der Bohrer förderte allein drei
Pfund Bernsteinutage. Die neue Fundstelle liegt 200 Kilo-
meter von den bisherigen Bernsteinfundstellen entfernt. Es
ist der erste Fall, daß Bernsteinlager im Binnenlande ge-
funden wurden.

— **Neue Vorschriften über die Fütterung der Kinder.**
mischliche sind anlässlich der vielen rubrartigen Erkrankungen
und der großen Sterblichkeit unter den Säuglingen von den
preussischen Regierungs-Präsidenten angeordnet worden.
Danach ist die Verabreichung nachstehender Futtermittel an
Kindermischküche verboten: Fabrikfrüchte, a. B. Schlempen,
Relasse und deren Präparate, frische Rübenstücke, Weizen-
kleber, Meisfüttermehl, Fleisch- und Blutmehl, frische Vieh-
treiber — getrocknete sind in mäßigen Mengen zugelassen —,
Kaffee, Senf- und Rapskuchen, Baumwollsaatmehl,
Erbsenmehl und Kohnkuchen, sämtliche Güssenfrüchte, auch
Widen und Lupinen, und deren Stroh, Rüben aller Art,
Rüben- und Kohnblätter und anderes Grünfütter, rohe
Kartoffeln, Rübenabfälle, verschimmelte, ranzige, faul oder
sonst irgendwie verderbte Futtermittel jeder Art. Zuwiderhandlungen
gegen diese Bestimmungen werden, wie es in einer Bekannt-
machung heißt, nicht mit Geldstrafe, sondern mit Haftstrafe
geahndet.

Vermischtes.

Bürgermeister und Wettermacher. In Kirchzell be-
raunte der Bürgermeister, mit Rücksicht auf die herrschende
Futternot, eine Streuversteigerung an. Kaum waren die
Bürger im Gemeindebauhause versammelt, als ein Gewitter
heraufzog und ausgiebigen Regen brachte. Petrus war

aber mit seiner Schreierstimmung etwas zu voreilig, denn
die Bürger beschloßen in Einigkeit, wie es zu regnen
anfang, die Streuversteigerung zu küttern und, wenn
wieder eine regensiege Zeit eintreten sollte, einen neuen
Termin anzuberaumen. Ein pfiffiges Bäuerlein meinte
logar, die Schuld, daß es so lange nicht geregnet habe,
trage allein der Bürgermeister, denn, hätte er die Streu-
versteigerung früher anberaumt, hätte es wahrscheinlich
damals schon geregnet.

Automobil — mit Vorspaun. In eine ziemlich
uffrige Situation sind eine große Anzahl Automobilisten
durch die in der Schweiz herrschende Autofeindschaft ge-
kommen. Infolge der Umweilers, durch das in Tirol alle
Bege überbrücken und liegen in Graubünden etwa
200 Automobile, die nicht nach Deutschland zurückkehren
können. Die Automobilisten, zum größten Teil Deutsche,
haben sich an die Kantonsverwaltung von Graubünden ge-
wandt, damit ihnen gestattet wurde, durch diesen Kanton,
der bekanntlich von der eidgenössischen Verwaltung
für Automobile gesperrt ist, die Rückfahrt anzutreten. Die
Regierung hat die Erlaubnis gegeben, aber nur unter der
Bedingung, daß die Automobile durch den Kanton —
von Pferden gezogen werden! Also Vorspaun heran!

Russischer Durst. Nach den Berichten der Peters-
burger Verwaltung für den Verkauf von Branntwein
wurden für den Alkoholkonsum in Russland im Jahre
1910 759 875 278 Rubel ausgegeben. Der Konsum ist um
sieben Prozent größer als im Vorjahre. Der Verbrauch
betrug auf den Kopf der Bevölkerung 12 Literalkohol.
In den Gouvernements Petersburg und Moskau entfallen
auf den Kopf 30 Flaschen. Da der Konsum wächst, wird
wohl in einem Menckelalter der Verbrauch von 30 auf
100 Flaschen pro Kopf gesteigen sein. Dann ist es Zeit,
an ein großes Suldaungsfein für den die Welt be-
herrschenden König Alkohol zu denken, falls nicht vorher
die revolutionierenden Abstinenzanten ihn um Thron und
Krone gebracht haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Operettendiva. „Heut' geben wir eine Reform-
operette: Da ist der Zeit und die Musik schlecht!“

Erinnerung an Italien. „So — Sie kommen aus
Italien? Da werden Sie wohl bleibende Erinnerungen mit
nach Hause nehmen?“ — „Gewiß, Fräulein, — die Salami-
würst! Ich hole mir jetzt noch auf!“

Geschäft ist Geschäft! „Auf dem „Für Damen“ bestimmten
Reklatum eines arabischen Cafés —“

Dame der Ordnung neulich meine Frau nach Entrichtung des
üblichen Trinkgeldes mit den ermunternden Worten: „Zieh
wieder!“ (Fugate)

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Sept. (Antikler Breisbericht für inländische
Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste
(B. Bräugerle, Fg. Futtergerle), H. Hafer. Die Breise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Preise
wurden notiert: Königsberg W 211, R 178.50, H 179, Danzig
W 202-206, G 178-188, H 167-173, Stettin W 198-200,
R 171, Bg 184, H 171. Breslau W 207, R 178, Bg 185,
Fg 155, H 170, alter 173, Berlin W 208-210, R 183-187,
H 185-196, Weizs W 202-207, R 192-197, Bg 194-198,
210, Fg 166-178, H 194-200, Wogdeburg W 195-200,
R 175-180, G 185-205, H 190-195, Braunschweig W 194,
bis 202, R 175-183, H 185-196, Kiel W 200, R 180, H 180,
Sonnover W 203, R 178, H 184, Dortmund W 203, R 171,
Neus W 210, R 175, H 175, Mannheim W 223, R 192,
H 182.50, München W 228-233, R 196-203, G 204-208,
H 187-190.

Berlin, 2. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 1
26.50-29.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl
Nr. 0 u. 1 23.20-25.30. Abn. im September 23.75-25.65-23.70,
Oktober 23.70-25.75, Dezember 23.70-25.75, Abn. im Dezember
23.70-25.75. Weizenmehl 68.50-68.60-68.70, Abn. 1912
67.40-67.60. Fein.

Berlin, 2. Sept. (Schlachtlehmarkt.) Auftrieb
3075 Rinder, 949 Kälber, 9279 Schafe, 11559 Schweine.
Breise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 79-84 (46-48),
b) 76-82 (42-45), c) 68-75 (36-40). B. Bullen: a) 76-80
(45-48), b) 71-79 (40-44), c) 62-72 (33-38). C. Kühe
und Kühe: b) 65-72 (37-41), c) 58-65 (32-36), d) 53-58
(28-31), e) bis 80 (bis 27). D. Gering genährtes Jungvieh
(Grefier): 60-66 (30-33). — 2. Kälber: a) 100-129 (70-75),
b) 97-103 (58-62), c) 87-95 (52-57), d) 79-84 (45-50),
e) 60-69 (33-38). — 3. Schafe: A. Stallmähler: a) 74-80
(37-40), b) 64-72 (32-36), c) 56-70 (25-30). B. Weidemähler:
a) 62 (50), b) 61-62 (49-50), c) 59-61 (48-49), d) 58-60
(45-48), e) 53-58 (42-45), f) 54-58 (43-44). — Marktverlauf:
Rinder ausverkauft. — Kälber vernachlässigt. — Schafe ruhig.
— Schweine glatt und geräumt.

Boransichtliches Wetter für Dienstag den 5. September 1911.
Trocken und heiter, zeitweise etwas frischere nach-
westliche Winde.



Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Morgen Dienstag den 5. September abends 7 1/2 Uhr

Uebung.

Es wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend gewünscht, da wir vor dem Feste stehen und nur zwei Uebungen abhalten können.

Bestrafungen und Ausschlüsse werden wie seither strengstens durchgeführt.

Das Kommando der Freiw. Feuerwehr.



Turnverein E. V. Hachenburg.

Wochen-Arbeitsplan:

Montag 8 1/2 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Turnen der Frauen-Abteilung.
Mittwoch und Freitag 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und
Sonntags nachmittags: Spiele auf dem Turnplatz.
Anmeldungen können zu jeder Zeit in der Turnhalle erfolgen.
Der Turnrat.

Saison-Theater Hachenburg.

Dienstag den 5. September
Aufführung 8 Uhr Anfang 8 1/2 Uhr
im Saale des Hotel Nassauer Hof

Eröffnungs-Vorstellung:

General und Straßenjunge od. Der Pariler Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.
Hierauf Der Kampf um den Hauschlüssel oder Kalt gestellt.
Eintrittspreise: Nummerplatz 1.20 Mk., 1. Platz 1 Mk.,
2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Im Vorverkauf: Nummerplatz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg.,
2. Platz 50 Pfg. bei Herrn Carl Bungeroth und im
Hotel Nassauer Hof.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
L. Koppenhöfer, Direktor.

Freitag den 8. September: Johannisfeuer.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Nieren- u.
Gallenst. Probier, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheimer,
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitro-
nen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 franko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) —
Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung
erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lief-
erant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres
Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngli-
zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines
Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in
a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselben, Reissen i.
Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen
mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle
mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden
muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen
habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.
Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Herrn Carl Bungeroth

sagen wir unsern innigsten Dank. Insbesondere danken
wir Herrn Pfarrer Reusch für die ergreifende Rede, sowie
für die zahlreichen Kranzspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Philippine Bungeroth nebst Sohn
Familie Dreher.

Hachenburg, den 4. September 1911.

Wir liefern aus unserer neu errichteten großen Trockenhalle auch
an Private direkt 10000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 80 Mark und 5000
Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franko Waggon See in
großen Stücken, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in
Sortierungen Nr. I, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch
nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben die Kohle
entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Söhn (Oberwesterwald).

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
22 Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstr. 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Brazler vom Westerwald“ in Hachenburg.

2 möblierte Zimmer

schöne Lage, per 1. Oktober
zu vermieten. Wo? sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen einen

Lehrling

für unser kaufmännisches
Büro, welcher im Besitz
guter Schulzeugnisse ist.

Boos & Co.

Ritterhammer bei Hachenburg

Ein

Simmentaler Mutterkorn

5 Monate alt, hat zu verkaufen
August Heuseroth, Hachenburg,
Coblenzertstraße.

Einen Wurf

junger Jagd-Hund

hat billig abzugeben
Karl Baldus, Hachenburg

Fussbodenölfarben

werden in allen Masuren
stichfertig hergestellt.
Karl Dasbach, Hachenburg

Revolver

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

Kattun- u. Mousselin-Reste

werden billig verkauft.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

So lange Vorrat reicht!

Lava-Rüchenböizer per Schachtel 20 Pfg.
(früher 30 Pfg.)

Ja. Schweden per Packet 25 Pfg.
(früher 30 Pfg.)

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg